

Auslandswochenchau

Von Arthur Rosenfeld

Der lahmgelegte Völkerbund — Der Vertrag von Angora — Die neue ägyptische Regierung — Der Kienkangp der englischen Bergarbeiter — Vor der Stabilisierung in Frankreich? — Polens Arbeiter gegen Piłsudski.

Der Völkerbundsrat in Genf hat das Bild einer rührenden Hilfslosigkeit. Die Intelligenz der großen und kleinen Kapitalismächte haben die Situation so acrobatisch, daß keine Lösung mehr zu finden ist. Der Streit der großen und kleinen Geheiligten um die Ratifizierung dauert fort. Spanien hält seinen Anspruch unverändert aufrecht, während Frankreich mit theatralischer Weisheit sich bereit erklärt hat, freiwillig ein Austritt aus dem Völkerbund selbst. Auch Spanien hat sich keine Beschlässe vorbehalten. Sollte es wirklich dahin kommen, daß diese beiden Mächte dem Beispiel Argentiniens folgen und sich vom Völkerbund zurückziehen, so geht die Arbeit der Arbeiterschaft weiter. Die Arbeiterschaft kann die Zerlegung und Arbeit weiter. Die Arbeiterschaft kann die Zerlegung und Arbeit weiter. Die Arbeiterschaft kann die Zerlegung und Arbeit weiter.

beiden Seiten gehen. Die einheitlichen ägyptischen Sozialisten werden fortfahren, zusammen mit ihren englischen Kameraden die Kleinbauern und Arbeiter des Landes auszuplündern.

In England selbst ist freilich noch keine Lösung gefunden. Die den Wünschen der britischen Bourgeoisie entsprechende, die belohnungsfähigen Arbeiter lassen die Bergarbeiter ihren Streik fort. Der Schaden für die englische Industrie wird von Woche zu Woche größer. Es zeigt sich, daß die richtige Ausbeutung des Generalstreiks noch lange nicht zu Ende ist. Die wichtigste Frage ist jetzt, ob und wann die Eisenbahner und Transportarbeiter Englands eine Solidaritätsaktion für die Bergarbeiter unternehmen werden. Wie werden sich die Eisenbahner, Postarbeiter usw. stellen, falls noch fremde Streikbrecher in England aufzutauchen sollte. Werden sich die Mitglieder dieser Verbände durch die Unterschriften ihrer Führer hindern lassen, die Solidaritätspflicht zu tun? Was die Antiradikale Internationale für die streikenden englischen Arbeiter tut, ist geradezu lächerlich. Nicht einmal die Bergarbeiter-Internationale hat sich bisher zu bindenden Beschlüssen aufgerafft, die wirklich die Kohlenzufuhr zum Kontinent nach England verhindern kann. Um so notwendiger ist es, daß endlich die Arbeitermächte in ganz Europa die Bedeutung des englischen Kampfes einsehen. Die englischen Bergleute sind jetzt die Vorläufer des internationalen Proletariats. Werden sie geschlagen, so ist damit automatisch eine internationale Stärkung der kapitalistischen Reaktion gegeben.

Die Regierung Briand hat sich endgültig für die Zusammenarbeit mit dem Nationalen Block entschieden. Eine glänzende Genehmigung für Millerand und Poincaré. Demnach spricht man in Paris von der Umbildung der Briand-Regierung zu einer Regierung der nationalen Einigung. Eine solche Regierung hätte die Aufgabe, mit den Methoden des Sozialismus die Stabilisierung des Frankens auf Kosten des Proletariats und des Mittelstandes durchzuführen. Die französische Arbeiterbewegung geht also schweren Kämpfen entgegen. Die Inflation zerstört sich wie in Frankreich so auch in Belgien. Auch in Belgien führt sie zur Radikalisierung der Arbeiterbewegung. Die abgemilderte sozialistische Partei Vanderveldes ist ebenfalls von der Krise ergriffen. Der Parteilager der belgischen Sozialisten, der kürzlich in Brüssel stattfand, zeigte eine linke Gruppe, die mit großer Engherzigkeit die Koalitionspolitik der Vandervelde-Gruppe bekämpfte.

In Polen bemächtigt sich Piłsudski immer mehr als der rettende Mann der Junker und Kapitalisten. Für Piłsudski und seine engeren Freunde ist der Nationalismus nur nach ein kleines Mittel. Aber jetzt hat die herrschende Klasse Polens wenigstens erkannt, was sie an ihrem Piłsudski hat. Charakteristisch ist das Wiedererscheinen der mächtigen Kommunistenorganisationen, seitdem die Piłsudski-Gruppe wieder im Sattel ist. Die Enttäuschung und Entbürgerung des Proletariats zeigt sich auch bei den Arbeitermitgliedern der PPS. Eine breite Arbeiter- und Bauernopposition gegen die neue Nachkriegspolitik ist im Entstehen begriffen. Die Mitglieder der polnischen Nationalversammlung haben die Krise des Landes nicht bemerkt.

Die Völkerbundsdiplomaten können sich damit brühen, daß nun wenigstens ihre Entscheidung des türkisch-englischen Streites in Kraft tritt. Durch den Vertrag von Angora, der letzten unterzeichnet wurde, nimmt die Türkei die Grenzlinie nördlich von Mosul an, die gleichzeitig der Völkerbund gezogen hat. Aber von Mosul an, die gleichzeitig der Völkerbund gezogen hat. Aber von Mosul an, die gleichzeitig der Völkerbund gezogen hat. Aber von Mosul an, die gleichzeitig der Völkerbund gezogen hat.

Ochland durch Erwerbslose zur Verfügung gestellt werden. Die so gewonnenen Ländereien sind jugendlich klein und mittelständischer Betriebe zu verwenden. 15 Millionen Mark sind zur Errichtung von Landarbeiterwohnungen und für Siedlergenossenschaften bereitgestellt.

Diese Forderungen der Kommunisten, die den Kleinbauern zugute gekommen wären, werden von allen Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, abgelehnt.

Sowjetrußland weist die Frechheit der englischen Regierung zurück

London, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem die Baldwin-Regierung auf die Sowjetregierung eine scharfe Note wegen angeblicher Unterstützung der streikenden englischen Bergarbeiter gerichtet hat, hat der russische Geschäftsträger in London seinen Protest an den „Daily Telegraph“ geltend gemacht. In dem offiziellen Erklärungsstück wird die russische Regierung als nicht gebunden für den englischen Streikfonds gegeben.

Die Regierung der englischen Konservativen nützt die Gelegenheit zu einer erneuten Hecke gegen Sowjetrußland. Dabei ist es auch für die englischen Kapitalisten klar, daß die russische Regierung mit den Gelbunterstützungen nichts zu tun hat. Durch die Note Baldwin soll nur Verwirrung in die streikenden Bergarbeiter gebracht werden.

Die Kommunisten für die schaffenden Landwirte

Im Reichstag stand ein Gesetz zur Beratung, nach dem 40 Millionen Mark für die Landwirtschaft bewilligt werden sollen. Der Vertreter der Kommunisten, Abgeordneter Böhm, erklärte dazu, das Geld, das dem Reichstag jetzt zur Verfügung steht, kommt aus der Reichsgeldverschleuderung, die es durch Spekulation dem schaffenden Volke herausgewaschen hat. Die Kommunisten verlangen, daß das Geld für die schaffenden Landbesitzer verwendet wird. Die reaktionäre Reichstagsmehrheit will 35 Millionen zur Bereicherung des landwirtschaftlichen Bodens verwenden. Bisher ist aber nur der Boden der Großgüter verbessert worden. Wir fordern eine großzügige Siedlungsaktion für Kleinbauern und Landarbeiter. Die Regierung will 15 Millionen Mark für Siedlungen verwenden. Es ist uns keine Garantie gegeben, daß das Geld nicht den halblosen Siedlergenossenschaften gegeben wird. Wir wollen die schaffenden Landwirte vor diesen gemeingefährlichen Organismen. Wir fordern, daß 20 Millionen für die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe und 25 Millionen zur Urbarmachung von

Stierkampf

Spanische Kultur.

Am 20. April reiste aus Moskau eine Delegation des Verkehrsministeriums nach Sevilla, wo eine internationale Eisenbahnkonferenz stattfand. Ein Teilnehmer dieser Delegation, Genosse Swerschkow, schildert im folgenden seine Eindrücke in Sevilla. Die Redaktion.

Am Sonntag, den 9. Mai, wurden unter den Delegierten Katzen für einen Stierkampf verteilt, ein Schauspiel, das den Nationalstolz der Spanier darstellt. Ein riesiger Zirkus unter freiem Himmel. Vierzehntausend Stiere, die von einem zwei Meter hohen Zaun umgeben ist. Ein Trompetensignal ertönt, und die „Corrida“ beginnt. In der Mitte und in den Ecken, Picadores, Matadores, Banderilleros, Toreros. Die ganze, mit Gold und Silber bestickte Gewandtracht angetoene Gesellschaft macht die Kunde und verschwindet wieder durch ein Tor. Auf der Bühne verbleiben zwei Picadores auf ihren dahergewandten und anstehenden Klappen und ein paar Matadores in himmelstrotzenden Mänteln. Wieder ertönt ein Trompetensignal, und auf die Bühne läuft ein lächerlicher und kräftiger Stier mit mächtigen, spitzen Hörnern. Der Matador weicht aus und verflucht sich, er scheint wieder. Fünf bis zehn Minuten vergehen bei dieser Unterhaltung. Dann wird an den Stier eine dünne, alte Stute herangeführt, auf der ein Picadore mit langer Welle in der Hand sitzt. Das spitze Ende der Welle ist von einem breiten Ring umgeben, damit es in den Stier nicht allzu tief dringe. Das rechte Auge des Pferdes ist verbunden. Das Pferd häuft sich. Es wird geschlagen, dann mit dem verbundenen Auge an den Stier herangeführt. Der Matador schlingt seine Welle, um den Stier zu reizen. Dieser fängt sich endlich auf das Pferd, boht ihm die Hörner in die Flanken, hebt es in die Höhe und schleudert es zur Seite.

Ein schauerlicher Transport

(Aus einer bürgerlichen Zeitung)

Dieser Tage ist wieder ein Ströflingstransport nach Guaymas abgegangen. 250 Ströflinge zugleich mit einer riesigen Anzahl von Kellergieren haben für immer Frankreich verlassen. Die Kellergieren sind bekanntlich diejenigen, die ihre eigentliche Zuchtstätte verliert haben, aber eine gleiche Anzahl Jahre, als sogenannte Freigelassene nach Ost-Guaymas vertrieben wurden. In den letzten zwei Jahren hat sich eine so große Anzahl

von Zuchtställen angeammelt, daß in zwei bis drei Monaten ein neuer Transport notwendig wird, und zwar aus Transportdampfern, die hierfür besonders eingerichtet wurden. Das ganze Zwischenglied besteht aus stark verzerrten Käfigen mit einer Bank ringsum; in der Nacht werden Hängematten in die Käfige gehängt, in denen die Zuchtställe schlafen. Die Fahrt dauert etwa dreißig Tage; das Schiff fährt zunächst nach Alger, wo man dort nach etwa 200 Zuchtställen abholte. Die Abfahrt eines Ströflingstrahls von St. Marin-de-Ré ist ein schauerlicher Anblick. St. Marin ist ein kleiner Hafen mit freundlicher, weißer getrichener Häuser. Der Ströflingstransportdampfer nimmt seine Passagiere nicht etwa am Ufer auf, sondern man drängen auf der Reede, um Aufstiegsstufen beim Einschiffen zu vermeiden. Auf einem großen Kahn werden die Ströflinge zum Dampfer gebracht. Von Gendarmerie, Militär und Wehrmannsbanden werden sie von ihren Stellen bis zu den Schiffstufen scharf bewacht, um jeden Fluchtversuch unmöglich zu machen. Die Ströflinge sind alle gleich gekleidet, mit einer braunen Treibhülle und weißen blauen Hosen. In den Hosen tragen sie grobe Lederstiefel, auf dem Kopf eine blaue Matrosenmütze. Relegierten sind genau so gekleidet, nur tragen sie keine Mäntel, sondern einen weichen Hut. Alle tragen auf der Schulter eine kleinen Sack aus grobem Leinwand mit etwas Wäsche, um ein paar Jahren leben die Verdächtigen vor ersten Male auf diesem Transport überhaupt wieder Häuser und Menschen, freien Himmel und das weite Meer. Der Weg vom Zuchtstall zum Hafen heißt die Senzlerallee. Mit großem Lärm tritt der Ströflingstransport aus dem Zuchtstall. Alle sind feuchtrastet und sehr schweißnass. Dort hinter der Betüle neben dem Wärdner, der Neger neben dem einarmigen Chinesen, ein Herkules neben einem buntigen Schwächling, der Greis neben einem ganz jungen Menschen, der Gebildete neben dem Analphabeten. Alles ist in einem engen und unheimlichen Raum. Mehrere werden wieder nach Cayenne zurücktransportiert, die bereits zweimal von dort entlassen waren. Es gibt einige Ströflinge, die sich auf dem Transport freuen. Das Unbekannte, dem sie entgegengehen, wirkt in ihnen irgendeine neue Hoffnung. Welche — das wissen sie natürlich selber nicht. Andere wird wie Abreise von Frankreich befehlen. Sie wissen, daß sie nie wieder dahin zurückkehren. Kein Mensch darf ein Wort unterwegs reden. Alle Stühle sind isolierten Ausbruch. Die Gesichtsfarbe ist bei allen gleich grauweiß. Wer ist unter ihnen der Mörder, wer das Brandstifter, wer der Bankrottstifter? Einige Relegierte der Senzlermarie zu beiden Seiten der Straße und sehen sich dieses Schauspiel an — ohne sonderliches Mitleid zu bekunden.

Ja, „wer offenen Auges dem Lauf der Dinge folgt!“ Wo zeigen die SPD-Führer, daß sie offenen Auges leben wollen, was wirklich vorgeht? Der „Vorwärts“ und fast die gesamte SPD-Presse im Reich haben tagelang den Hindenburg-Brief als eine Privatangelegenheit eines „in den Vorurteilen der Vergangenheit befangenen alten Herrn“ verteidigt. Durch ganz bestimmte Herrschaftsmandate haben die SPD-Führer die Arbeiterbewegung von den Staatsstreikplänen, von den ernsthaft drohenden Gefahren abgelenkt, um gleichzeitig alle Abwehrmaßnahmen und Einheitsfrontversuche der Arbeiterbewegung zu sabotieren. Mit organisatorischen Drohungen gehen sie, wie das Rundschreiben der Thüringer SPD zeigt, gegen diejenigen Ortsgruppen vor, die durch Einheitsfrontkomitees sich an der proletarischen Einheitsfront für den legitimen Volkswillen und für die Wiederherstellung der Staatsstreikpläne nach dem 20. Juni beteiligen wollen.

Die vollste Unterdrückung der Hindenburg-Front durch die SPD-Führer kann jedoch ihre schwachste Krönung durch den „Vorwärts“, als er das kommunistische Nichtausbleiben gegen Hindenburg „ausdrücklich befragt“ nannte und ankündigte, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich „bei dieser politisch gänzlich belanglosen Abstimmung“ der Stimme enthalten werde. Die SPD-Führer sind damit — nach ihren paar „Abklärungs“-Phrasen, die nur der Täuschung der Arbeiter dienen — ihren Weg in die Hindenburg-Front weiter gegangen. Sie sind noch offener die Verbündeten Hindenburgs geworden. Die Leute um Cieszkowski und Major von Hindenburg können, wenn sie die Kanäle mit der „Reichstagsfraktion“ wollen, sich dieser Worten Verbündeten und Helfer leicht freuen.

Die Hindenburg-Sozialisten, die Kautz-Sozialisten von 1914 bis 1918, zeigen wieder in aller Deutlichkeit ihr altes Gesicht, auf dem als Hauptzug der Arbeiterbewegung in jeder jugendlichen Situation zu sehen ist.

Es gilt, gegen die monarchistischen und großkapitalistischen Staatsstreikplänen die große Mobilisierung aller Kraft zu tätigen zur Kampfenden Einheitsfront durchzuführen. Die vielen Einheitsfrontkomitees, die sich Tag für Tag in allen Teilen des Reiches bilden, sind ein Ausdruck der wachsenden Massenbewegung zur Einheitsfront. Die Bildung von Einheitsfrontkomitees ist die Garantie für die legitime Durchführung des Volkswillens am 20. Juni, der Auftakt zur gefühlenen Abwehraktion gegen die monarchistisch-feldherrlichen Staatsstreikpläne.

Darum: Schafft Einheitsfrontkomitees! Auch gegen den Willen verräterischer SPD-Führer! Stärkste Mobilisierung für die 20 Millionen Zustimmung am 20. Juni! Heraus zur Demonstration gegen Hindenburg und Marx und alle ihre Helfer! Die geschlossene und einheitlich konzentrierte Macht der Arbeiterklasse und aller Beteiligten wird sie entscheidend schlagen.

Unterschriften-Mißbrauch als Agitationsmittel

Kampfmethode der Fürstentumskräfte

Im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte der Schriftsteller Walter von Molo drei Schriftstücke, die der Adjutant des kaiserlichen Reichspräsidenten a. D. Mollath von Mühlheim an ihm im Auftrag des Herrn von Berg, des Generalleutnants des kaiserlichen Hofes, gerichtet hat. In dem ersten Schreiben wird Molo aufgefordert, seine Unterschrift unter einen Aufruf „An das deutsche Volk“, der vom Ausschuss zur Bekämpfung des Volkswillens herausgegeben wird, zu setzen. Das zweite Schriftstück enthält den Wortlaut des Aufrufs, der von einer „Aufhebung der Klassenunterschiede“ gegen die Grundbesitzer des kaiserlichen Zusammenlebens“ und von einer „gemeinsamen Agitation der Arbeiterklasse“ spricht und schließlich, es glühe beim Volkswillen „nicht um die Vermögen der Fürsten, sondern um den Bestand des Reiches und damit um die Grundlage unserer tausendjährigen Kultur“.

Das dritte Schreiben enthält eine Liste der Personen, die um die Unterschrift unter diesen Aufruf ersucht und damit verbunden als Fürstentumskräfte festgelegt werden sollen. Unter diesen Namen befinden sich neben Führern der Deutschnationalen, Vaterländischen Verbände, der Schwerindustriellen und Großgrundbesitzer unter der Rubrik „Aristokratie“ Männer wie Bier und Krauß, bei den Schriftstellern Molo und Sudermann, den Künstlern Liebermann usw.

Molo wendet sich scharf gegen diesen Mißbrauch seines Namens, da er nicht daran dachte, einen solchen Aufruf zu unterstützen, und verwahrt sich dagegen, durch die Zusammenstellung seines Namens mit denen der Drahtzieher des Fürstentums wahllos seinen Willen nach außen hin als Fürstentumskräfte abgeben zu werden.

Man sieht, daß die Zentrale der Fürstentumskräfte auch vor der frechen Schwindelnummer nicht zurückbleibt. Ihre Eigenpropaganda soll aber das Gegenteil dessen erreichen, als sie beabsichtigt.

Der „Aufruf an das deutsche Volk“ ist inzwischen erschienen und trägt unter anderem die Namen des Freundes des Feme-